

# Liechtensteiner Landeszeitung.

Fünfter Jahrgang.

Baduz, Samstag

Nro. 26.

7. Dezember 1867.

Dieses Blatt erscheint in der Regel monatlich 3mal und kostet ganzjährig 1 fl. 50 kr. Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile 4 Nkr. Man bestellt die Zeitung in Baduz bei der Redaktion — in Feldkirch bei der löbl. Wagner'schen Buchhandlung oder bei der k. k. Post. Die Redaktion besorgt auch Bestellungen auf das liechtenst. Landesgesetzblatt.

## Ueber Kaffee-Bereitung.

Nach Liebig, Westermanns Monatsheft, 21. Bd. 1867.

Liebig ist ohne Zweifel der größte Chemiker unserer Zeit, und dabei ein Verehrer des Kaffees. Er hielt es nicht unter seiner Würde, sich mit Untersuchungen über die beste Bereitungsart des Kaffees abzugeben.

Das Erste ist die Absonderung der verschiedenen Unreinigkeiten von den rohen Bohnen. Sodann erfolgt das Rösten. Den besten Kaffee erhält man aus hellbraun gerösteten Bohnen. In den dunkelbraun gerösteten ist kein Kaffein — der wichtigste Bestandtheil — mehr, schwarze Bohnen sind ganz werthlos. In einem Hause, wo man den Kaffee beim Rösten auf der Straße riecht, trinkt der Kenner keinen Kaffee. Der geröstete Kaffee verliert mit jedem Tage an seinem Wohlgeschmack. Diese schädliche Veränderung kann zweckmäßig verhütet werden, wenn man am Ende der Röstung, bevor die Bohnen vom Feuer genommen werden, selbe mit etwas gepulvertem weißem Zucker bestreut. Auf 1 Pfund Bohnen 1 Loth Zucker. Nach der Röstung schüttet man die Bohnen auf ein Eisenblech, verbreitet sie zu einer dünnen Schicht, so daß sie rasch erkalten. Beim Rösten verlieren die Bohnen 15—16% am Gewicht, gewinnen aber an Ausdehnung, so daß z. B. 1 Schoppen-glas voll roher Bohnen 1 1/2 Schoppen gebrannte gibt.

Als die beste Methode der Kaffeebereitung fand Liebig die folgende. Man nimmt ein Blechgefäß, welches 1 Loth rohe Bohnen faßt und füllt es mit gerösteten. Dies sei das Maß für 2 Tassen Kaffee. Man bringt das Wasser mit 3/4 des Kaffeepulvers, welches man brauchen will, zum Sieden, und läßt volle 10 Minuten oder auch länger, bei gelindem Feuer und mit schwachem Aufwallen kochen. Nach dieser Zeit wird das zurückbehaltene letzte Viertel des Kaffeepulvers eingetragen und das Kochgeschirr vom Feuer entfernt; es wird bedeckt und 5—6 Minuten ruhig stehen gelassen; beim Umrühren setzt sich alsdann das auf der Oberfläche schwimmende Pulver leicht zu Boden und der Kaffee ist jetzt vom Pulver abgezogen, zum Genuße fertig.

## Allerhand Neuigkeiten.

Das „St. Galler Volksblatt“ von Uznach bringt aus Liechtenstein einen Artikel gegen unsern Landtag,

weil derselbe den Beschluß faßte, es möchte mit der kirchlichen Behörde eine Verminderung der Feiertage vereinbart werden. Das ist nun ein großes Verbrechen und wird benützt um ein starkes Maß von Gift und Galle über den Landtag auszugießen. Freimaurer, Feiertagsstürmer, falsche Propheten und allerlei anderes Geflügel schwirrt dem Schreiber des Artikels um den Kopf und wird mit zahlreichen Hieben verfolgt. Aber es sind Lusthiebe — sie machen keinem weh, man liest so etwas zur guten Verdauung nach Tisch. Warum auch sich erbofen! An all' dem Geschreibsel ist kein wahres Wort. Es ist eine gemeine Verläumdung die Landtagsmitglieder „eine im Finstern wirkende Partei“ zu nennen! Es handelt sich ja auch gar nicht um die Verminderung der Religion, sonst hätte der Bischof von St. Gallen nicht die Abschaffung von 6 Feiertagen kürzlich gutgeheißen. Man hat jetzt schon 26 Feiertage weniger als früher, und ist noch so gut katholisch als vor 40 Jahren. Noch ein paar Feiertage weniger und es wird deshalb nicht schlimmer werden. Predigt und Christenlehre, Religionsunterricht in der Schule, religiöse Zucht im Hause und in der Gemeinde geben genügend Raum, um das religiöse Leben sogar noch zu steigern. Vollbringe nur jeder, was an ihm ist, und lasse Anderes, was mit der wahren Religion eigentlich nichts zu thun hat. Wir meinen, es sei nicht gar wohlgethan, wenn man z. B. die Kanzel zu Beseindungen und Beschimpfung politischer Gegner mißbrauche. Unsere Religion verlangt Liebe und Duldung! Und zum Ruhme der meisten liechtensteinischen Priester sei es gesagt, daß sie ihres Amtes in diesem Sinne walten. Die nicht also thun, stürmen den Himmel mit allem zelotischen Eifer sicher nicht! Am allerwenigsten aber dürften sie ihre etwaige persönliche Geltung dadurch erhöhen.

Feldkirch, 2. Dezember. Die letzte Nacht war für unsere Stadt eine Nacht des Schreckens. Bald nach 1 Uhr weckte die Sturmglocke und Feuerrufe die Einwohner aus ihrer Ruhe; eine ungeheure Feuer säule loderte aus der Vorstadt empor, die Stadt mit furchtbarem Roth beleuchtend. Mit rasender Schnelligkeit ergriff das entfesselte Element die bei der Säge gelegenen Stallungen und das Haus des J. N. Pümpel. Obwohl schnelle Hülfe zur Hand war, sind die drei Stallungen total und das Wohnhaus beinahe abgebrannt. Menschenleben sind dabei nicht zu Grunde gegangen obwohl